

**Titel:**

Einfluss der Chemotherapie-induzierten kognitiven Dysfunktion (CikD) auf den Arbeitswiedereinstieg am Beispiel von Brustkrebs: eine systematische Literaturübersicht

**Kurzzusammenfassung:**

In einer leistungsorientierten Gesellschaft ist eine gut funktionierende Hirnleistung zur Erbringung guter Arbeitsergebnisse essentiell. 17–75 % der Frauen nach Brustkrebs und Chemotherapie leiden an kognitiver Dysfunktion. Konzentrationsstörungen, Gedächtnisprobleme, Probleme mit Multitasking und Schwierigkeiten, Entscheidungen zu fällen, beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit der Betroffenen und schränken ihre Lebensqualität ein. Der Arbeitswiedereinstieg ist erschwert. Es existieren bis dato keine evidenz-basierten Interventionen zur Unterstützung von Betroffenen von CikD beim Arbeitswiedereinstieg. Geforscht wird derzeit zu Alltagsinterventionen wie z.B. dem memory and attention adaptation program (MAAT) zur Förderung des Selbstmanagements bei CikD.

**Autorin:**

Brigitte Seifert-Wüst

**Herausgeberin**

Christine Widmer, Andrea Renz

**Publikationsform:**

BATH

**Veröffentlichung:**

2012

**Sprache:**

Deutsch

**Zitation:**

Seifert-Wüst, B. (2012). *Einfluss der Chemotherapie-induzierten kognitiven Dysfunktion (CikD) auf den Arbeitswiedereinstieg am Beispiel von Brustkrebs: eine systematische Literaturübersicht*.

Unveröffentlichte Bachelor Thesis. FHS St. Gallen, Fachbereich Gesundheit.

**Schlagwörter:**

Pflegewissenschaft, Chemotherapie, kognitive Dysfunktion, systematische Literaturübersicht

**Ausgangslage:**

In einer leistungsorientierten Gesellschaft ist eine gut funktionierende Hirnleistung zur Erbringung guter Arbeitsergebnisse essentiell. 17–75 % der Frauen nach Brustkrebs und Chemotherapie leiden an milder bis moderater kognitiver Dysfunktion.

Fragestellungen/Ziele: Wie beeinflusst CikD Frauen nach Brustkrebs beim Wiedereinstieg ins Arbeitsleben? Wie können Frauen mit CikD von Gesundheitsfachleuten beim Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag unterstützt werden? Diese Literaturarbeit hat neben der Beantwortung der zwei Fragestellungen zum Ziel, pathophysiologische Grundlagen zur CikD zu beschreiben und Schwerpunkte im Assessment bei einer CikD zu benennen.

**Vorgehen:**

Angesichts des noch wenig erforschten Themas erfolgte eine integrative Literatur-recherche. Die Suche fand elektronisch statt in den Datenbanken Medline/Pubmed, CI-NAHL<sup>®</sup>, Cochrane Library und PsycINFO<sup>®</sup>, in renommierten Fachjournals sowie per Hand in Bibliotheken und mittels Durchsicht von Literaturverzeichnissen relevanter Studien.

**Erkenntnisse:**

CikD beeinträchtigt verschiedene Bereiche der Kognition. Konzentrations-störungen, Gedächtnisprobleme, Probleme mit Multitasking und Schwierigkeiten, Entscheidungen zu fällen, schränken die Leistungsfähigkeit der Betroffenen ein. Mit der Abnahme dieser Fähigkeiten verändern sich das Selbstbild und der Selbstwert der Betroffenen. Dies löst Gefühle der Angst, Scham oder Frustration aus, welche wiederum die Kognition beeinträchtigen. Die Angehörigen leiden mit. Die Lebensqualität ist eingeschränkt und der Arbeits-wiedereinstieg ist erschwert. Gesundheitsfachleute klären die Betroffenen von CikD, die An-gehörigen und die Arbeitgeber über die CikD und deren Folgen mangelhaft auf. Die Erwartungen an die Betroffenen bezüglich deren Leistungsfähigkeit sind aus Unwissen von Arbeit-gebern, Angehörigen und den Betroffenen selbst oft überhöht. Dies kann zu Arbeits-pensums-Reduktion, Stellenwechsel oder Frühpensionierung führen. Es existieren bis dato keine evidenz-basierten Interventionen zur Unterstützung von Betroffenen von CikD beim Arbeitswiedereinstieg. Geforscht wird derzeit zu Alltagsinterventionen wie z.B. dem memory and attention adaptation program (MAAT) zur Förderung des Selbstmanagements bei CikD. Die wichtigste Intervention bei CikD ist die Informationsvermittlung. Umfassende Aufklärung und Beratung von Betroffenen und Arbeitgebern durch Gesundheitsfachleute sind zentral, um den beruflichen Wiedereinstieg von Betroffenen mit CikD zu unterstützen. Dazu gilt es als erstes, die Gesundheitsfachleute zu schulen.

Literaturquellen: siehe Bachelor Thesis